

Bad Honnef
Nördlicher
Kreis Neuwied

Feiden: Zusammenarbeit möglich

Lob von der Amtskollegin, Kritik aus den eigenen Reihen: Votum von Peter Wirtz spaltet



Lebhafter Protest: Eltern aus Königswinter und Bad Honnef demonstrieren vor der Ratssitzung gegen die Sekundarschulpläne. FOTO: HOMANN

Kommentar



Von GA-Redakteurin
Claudia Sülzen

Weitreichende Folgen

Die Entscheidung des Königswinterer Stadtrates für eine Gesamtschule in Oberpleis ist eine weitreichende – auch für die Schullandschaft in Bad Honnef. Ein weiteres, von vielen Eltern gewolltes schulisches Angebot in erreichbarer Nähe als bisher ist ein Gewinn für Kinder und Eltern. Es wird unzweifelhaft auf großes Interesse stoßen. Und es wird Bad Honnefer Schulen Schüler kosten.

Eine Gesamtschule in Königswinter, so sie denn kommt, wird die Konrad-Adenauer-Schule, der das eigene Sekundarschulkonzept zuletzt wieder gestiegene Anmeldezahlen beschert hat, beeinflussen. Aber auch das Siebengebirgsgymnasium wird Schüler abgeben.

Das ist keine Absage an die Qualität der genannten Schulen. Angesichts einer Schullandschaft, die Kindern mit Realschul- oder eingeschränkter Gymnasialempfehlung der Grundschule de facto kein städtisches Schulangebot machen kann, ist es jedoch die zwangsläufige Folge. Zudem: Immer mehr Eltern wollen ihre Kinder nicht in eine Bildungsschublade stecken, kaum dass sie das Zeugnis der dritten Klasse (!) in der Tasche haben. Die Chance auf längeres gemeinsames Lernen, am besten jenseits von G 8, das Kinder zu Vollzeitjobbern macht, ist auch eine verlockende.

Die Sorge der Bad Honnefer Kommunalpolitik ist berechtigt. Die Ankündigung, beim jetzt angezeigten Alleingang Königswinter alle Register zum Schutz der „eigenen“ Schullandschaft ziehen zu wollen, dürfte aber ein stumpfes Schwert bleiben. Insofern richtet sich der Appell an die Nachbarn in Königswinter, die Tür zu einer Zusammenarbeit mit Bad Honnef wieder zu öffnen. Die Schülerzahlen werden zurückgehen, vielleicht etwas schneller in Bad Honnef, aber auch in Königswinter. Das Siebengebirge ist eine Bildungsregion, in der nicht Kirchturmdenken, sondern das Beste für die Kinder das Handeln leiten sollte. Die Eltern haben das längst verinnerlicht und am Montag „grenzübergreifend“ für eine Gesamtschule Flagge gezeigt. Die Politik sollte ihnen folgen.

Von Hansjürgen Melzer
und Claudia Sülzen

SIEBENGEIRGE. CDU-Fraktionschef Josef Griese macht Bürgermeister Peter Wirtz für die schmerzhaft Niederlage in der Abstimmung über die künftige Schullandschaft der Stadt mitverantwortlich. Der SPD-Antrag auf Einrichtung einer Gesamtschule war im Stadtrat mit 23 zu 20 Stimmen bei einer Enthaltung angenommen worden. Bad Honnefs Bürgermeisterin Wally Feiden gestern dazu: „Es geschehen doch noch Zeichen und Wunder.“

Grieses Parteifreund Wirtz hatte wie berichtet im Rat am Montagabend dargelegt, als direkt gewählter Bürgermeister habe er seine Entscheidung für die Gesamtschule getroffen. „Die persönliche Erklärung des Bürgermeisters hat mich irritiert“, sagte Griese gestern verärgert. Er habe davon nichts gewusst, der Bürgermeister habe vorher nicht mit ihm darüber ge-

sprochen. „Ich bin darüber sehr enttäuscht. Das hat mich menschlich schon sehr angegriffen“, so Griese. Er ist überzeugt davon, dass „ein bis zwei wankelmütige Fraktionskollegen“ dadurch in ihrem Stimmverhalten beeinflusst worden sind. In der Fraktion sei vorher zwar vielfältig diskutiert worden, dennoch habe man sich anschließend auf eine Linie verständigt und dafür auch gute Gründe gehabt. Peter Wirtz stand gestern zu seiner Erklärung im Stadtrat. „Ich bedaure, dass ich im Vorfeld nicht noch deutlicher gesagt habe, wie ich mich verhalten werde. Ich kann aber nicht als Bürgermeister da stehen und dazu nichts sagen. Dafür bin ich nicht gewählt“, sagte er dem GA. Er werde aber gegenüber der CDU-Fraktion sein Bedauern zum Ausdruck bringen.

„Ich kann aber nicht als
Bürgermeister da stehen
und dazu nichts sagen“

Peter Wirtz

Beim Bürgermeister gingen gestern jedoch auch viele E-Mails ein, die ihn zu seinem Verhalten beglückwünschten. Allerdings auch ein böser Anruf. Der Mann forderte seine an die Stadt ausgeliehenen Kunstwerke zurück. Überrascht reagierte Wirtz' Amtskollegin Feiden auf den Beschluss des Königswinterer Stadtrates pro Gesamtschule. Ihrem dafür so gescholtenen Kollegen Wirtz zollte sie „allen Respekt, dass er zum Wohle seiner Stadt und

der Region die Linie seiner Partei verlassen und sich nicht hinter der geheimen Abstimmung versteckt hat“. Da außer ihm aber auch andere Ratsmitglieder die Linie gegen eine Gesamtschule verlassen hätten, vertraue sie zudem darauf, dass die „harsche Absage an eine Zusammenarbeit mit Bad Honnef ebenfalls keinen Bestand haben

wird“, so Feiden. Auf der Grundlage des Beschlusses jetzt könne sie den Auftrag des Honnefer Bildungsausschusses, mit den Nachbarn über einen gemeinsamen Weg zu reden, jedenfalls weit besser erfüllen. Zur Schullandschaft im Siebengebirge allgemein sagte Feiden, diese werde sich durch den Errichtungsbeschluss für eine Gesamtschule „erheblich verändern“. Feiden sieht darin auch eine Chance, am Standort Bad Honnef ein eigenes Gesamtschulangebot als „Filialbetrieb“ des Standorts Oberpleis zu realisieren. Die dafür nötige Zahl von 75 Kindern (drei Züge) werde nicht leicht zu erreichen sein. Gleichwohl sei es den Versuch wert. Feiden: „Wir würden damit den Wunsch vieler Eltern nach einem städtischen Real-schulangebot erfüllen, den Kindern der Hauptschulrichtung vom ersten Tag an beste Förderung und Entwicklungschancen bieten sowie dem Gymnasium zu einer homogenen Schülerschicht verhelfen.“

„Die Täuschung ist gelungen“

Professor Christian Schrappert stellt Gutachten zur Arbeit des Jugendamtes im Fall Anna vor

Von Katrin Janßen
und Hansjürgen Melzer

KÖNIGSWINTER. Zwei Jahre und zwei Monate nach dem gewaltsamen Tod des neunjährigen Pflegekindes Anna in Bad Honnef ging es gestern Abend im Jugendhilfeausschuss um die Verantwortung des zuständigen Königswinterer Jugendamtes. Professor Christian Schrappert hat im Auftrag des Stadtrates die Arbeit der Behörde unter die Lupe genommen. Und seine Ergebnisse nun vorgestellt, obwohl das Ermittlungsverfahren der Bonner Staatsanwaltschaft gegen die zuständige Sachbearbeiterin noch nicht abgeschlossen ist.

„Die Täuschung des Helfersystems ist gelungen“, sagte Schrappert. Die Pflegemutter, die im Herbst 2011 wegen Mordes zu le-



Sein Gutachten stellt Christian Schrappert (3.v.l.) im Beisein der neuen Königswinterer Jugendamtsleiterin Bettina Linden (2.v.l.) gestern Abend dem Jugendhilfeausschuss vor. FOTO: FRANK HOMANN

der Diakonie angeht, die sich alle von der Pflegemutter hätten an der Nase herumführen lassen.

wahrgenommen worden, es habe eine intensive Begleitung und Unterstützung der Pflegefamilie ge-

wurde“, so Schrappert. So sei aus ihrer Zeit im Kinderheim nie berichtet worden, dass Anna traumatisiert sei, an einer Wasserphobie leide und zu autoaggressivem Verhalten neige – was die Pflegemutter behauptete und sich von ihren Ärztinnen attestieren ließ.

Gefehlt habe, so Schrappert, auch ein „Advocatus Diaboli“, jemand, der im Jugendamt auch mal gesagt habe, ob man den Fall nicht auch ganz anders sehen könnte. Eine hohe Erwartungshaltung laut Schrappert. Denn: „Man erwartet, dass ein Jugendamt zügig und effektiv arbeitet. Man erwartet aber auch, dass dort jemand ständig auf der Bremse steht.“ Das sei eine große Herausforderung. „Es reicht nicht, das Jugendamt einmal schick zu machen. Das ist eine Daueraufgabe. Sie müssen sich jedes Jahr neu damit beschäftigen.“